Der Bögg auf dem Olymp

Autor(en): **Schreiber, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bögg auf dem Olymp

Von Max Schreiber

Als der Zürcher Sechseläuten-Bögg in Brand und Asche ging, flog seine unsterbliche Seele hinauf in den Olymp, wo alle die früheren Böggen zum festlichen Empfang bereit waren. In einer wohnlich eingerichteten Ewigkeits-Maschine flog er stolz durch die Lüfte, immer näher an den Olymp hinan. Bisweilen streckte er seinen schneeweißen Wattekopf durch das kleine Schiebfensterchen, schaute auf die Erde zurück und konnte nicht recht verstehen, daß die Zürcher nun gerade seinetwegen soviel tranken. Plötzlich machte seine Maschine halt.

Begeisterte Musik tönte ihm entgegen, ein ganzes Orchester mit Posaunen, Geigen und Harfen sang seine Jubelweisen. Es war nicht der Sechseläuten-Marsch, den er in Zürich aus jeder Straßenecke pfeifen hörte. Sondern Meister Attenhofer hatte einen eigentlichen „Böggen-Festmarsch" komponiert, der jedes Jahr zum Empfang des Sechseläutenbögges aufgespielt wurde. Alle die früheren Böggen bildeten ein weites Ehrenspalier, nur der letztjährige Bögg schämte sich und war zu Hause geblieben. Als der Schlußakkord der Attenhoferschen Weise verklungen war, trat Gottfried Keller aus dem Kreis der Unsterblichen und begrüßte den Boten aus seiner Vaterstadt mit einer würzigen Ansprache. Er tat zuvor noch einen herzhaften Trunk aus einem mächtigen Humpen, räusperte sich einpaarmal und fand es schließlich sonderbar, daß nun gerade er eine Rede halten müsse und nicht etwa der sprachgewandte Bitzius oder gar Herr Adolf Frey, der alleweil der Jungfer von Wattenwyl den Hof mache. Da aber der Nektar nichts zu wünschen übrig lasse und selbst dem edelsten Rebensaft aus der Oepfelchammer vorzuziehen sei, könne er freilich nicht umhin, sich dem armseligen Böggelein als Führer durch die olympischen Kellereien anzubieten. Meister Gottfried gab unverhohlen seiner Freude Ausdruck, daß der Bögg diesmal nicht vier Stunden zu früh nach dem Olymp geflogen sei, denn letztes Jahr sei er in schändlicher Weise um seinen Nachmittagsschoppen bei Böcklin betrogen worden. Es berühre ihn übrigens höchst eigenartig, fuhr er sodann mit ironischem Lächeln fort, daß aus Zürich bald mehr Böggen als andere Leute in den Olymp kämen, er glaube aber nicht, daß sich an dieser traurigen Tatsache viel ändern lasse. Zum Schluß ergriff er freudestrahlend seinen Humpen, trank auf das Wohl des olympischen Kellermeisters und forderte alle Anwesenden auf, ein gleiches zu tun. Als die mit großem Beifall aufgenommene Rede fertig war, hielt es Meister Hodler für angezeigt, seinen Nachbar Conrad Ferdinand Meyer sachte aus seinem schnarchenden Schlummer aufzuwecken. Der Bögg aber war zu Tränen gerührt und wußte vor Freude kein Wort zu sagen. Erst als die lieben Schweizerkühe der Marie Antoinette aus dem kleinen Trianon mit ihrem melodischen Herdengebimmel einsetzten, hatte er sich allmählich von seiner Ueberraschung erholt und tat einen kräftigen Schluck aus dem dargereichten Nektarhumpen. Dann kamen vier reizende, zuckersüße Wesen, die den alten Wattemann in ihre Mitte nahmen und ihn unter Lachen und Scherzen zu einem Rundgang durch den Olymp einluden.

SECHSELÄUTEN

Sechseläuten!
Fahnen wehen.
Frohgelaunte Menschen gehen
Lächelnd durch die bunten Straßen,
Nur ein Dummkopf denkt ans Hassen.
Liebe, Lust ist heut' das Leben!
Jauchzet! Jedem ist's gegeben,
Arm und Reich
Allen gleich.

Sechseläuten!
Winter tot.
Frühling lacht uns rosenrot!
Und es lachen schöne Frauen,
Männer lachen, die sie schauen.
Greis und Greisin, und nicht minder
Lachen schön maskierte Kinder:
„Holdijoh!
Sind wir froh!"

Sechseläuten!
Marschgetöne.
Und nun kommt des Fests Gekröne.
All die buntgeschmückten Wagen
Können Mensch und Lust kaum tragen.
Seht die wackern Zunftgenossen,
Wie zu Fuß und auf den Rossen
Froh sie gehn,
Schön zu sehn!

Sechseläuten!
Mensch ist gut.
Aber Bögg, sei auf der Hut!
Wirst verbrannt mit Stumpf und Besen,
Winter ist fortan gewesen.
Hei, nun brennt er, hei, nun raucht er,
Und die wilde Schar erlauchter
Reiter fliehn
Rund um ihn!

Sechseläuten!
Seht, er fällt!
Und aus hundert Herzen schnellt
Glückesschrei und froh Erbeben:
„Er ist tot, doch wir, wir leben!
Leben, Lust ward uns gegeben,
Jauchzet! Güte sei das Leben
Arm und Reich
Allen gleich!

Peterchen

BUCHDRUCKEREI E. LÖPFE-BENZ RORSCHACH VERLAGSANSTALT
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Behörden, Handel, Industrie, Gewerbe
Pflegestätte feinsten Illustrations- und Farbendruckes. – Setzmaschinenbetrieb. – Massenauflagen